

Hilfsgerüst zum Thema:

Nicolaus Cusanus

(1401–1464)

Die Welt als Selbstbeschränkung Gottes

1. Die Beschränkung

- Das erste Buch der *De docta ignorantia* behandelt Gott als das absolut Größte; das zweite das Universum als das eingeschränkt Größte (*contracte maximum*); das dritte behandelt Christus als das zugleich absolut und eingeschränkt Größte (*de maximo absoluto pariter et contracto*).
- Blumenberg: „Das Universum ist Gleichnis des Absoluten, es entfaltet in Zeit und Raum die ursprüngliche Einheit, die *complicatio*. Daher ist Bewegung die Grundbestimmung der Natur, denn sie ist die Entfaltung ursprünglicher Einheit, die *explicatio quietis*.“¹
- Blumenberg: „Die ‚Einschränkung‘ ist also das allgemeine und durchgehende Kennzeichen der wirklichen Welt und des in ihr Wirklichen. Was wirklich ist als dieses oder jenes, also: als dieses und nicht jenes, ist um den Preis der nicht mehr offenen Möglichkeit wirklich. Nichts Wirkliches ist, was es sein kann. Das macht Bewegung zur ständigen Verwandlung von Möglichkeit in Wirklichkeit als Kennzeichen aller Wirklichkeit in der Welt.“²

¹ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main 1966, 589.

² Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 634.

2. Gott das Nicht-Andere (non-aliud)

- Januar 1462 geschriebene Schrift *Vom Nichtanderen* [*Directio speculantis seu de li non aliud*]
- anderer Titel: *Anleitung für den Spekulanten* (*Directio speculantis*).
- Blumenberg: „als Beispiel dafür, wie sich die Grenzvorstellungen der Transzendenz auf die Immanenz reflektieren.“³
- Blumenberg: „Alle Wesen haben eben dieses, dass sie nichts anderes sind als das, was sie sind, daher, dass Gott sie als solche definiert; darüber hinaus haben sie an ihm als dem Nicht-Anderen auch dieses, dass sie nicht etwas der Art nach anderes erzeugen, als sie selbst es sind, sondern etwas ihnen selbst Ähnliches hervorbringen.“⁴
- Persönliche Situation des Cusanus zur Zeit des Schreibens der Schrift
 - kirchliche Reformversuche in Brixen und in Rom aufgegeben
 - Sein Freund Papst Pius II. berichtet über einen Ausbruch des Cusanus:

Cusanus: „Ich weiß nicht zu schmeicheln. Ich hasse adulationes. Wenn Du die Wahrheit hören kannst: Nichts gefällt mir, was hier in dieser Kurie geschieht. Alles ist korrumpiert. Niemand tut ausreichend seine Pflicht; weder dir noch den Kardinälen geht es um die Kirche. Wo werden die Vorschriften des Kirchenrechts eingehalten? Wo werden die Gesetze respektiert? Wo gibt es Sorgfalt in der Liturgie? Allen geht es nur um Karriere und Habsucht. Wenn ich im Konsistorium von Reform spreche, werde ich ausgelacht. Ich bin hier überflüssig. Gestatte mir zu gehen! Ich kann diese Lebensart nicht ertragen. Ein Alter muß seine Ruhe (quies) haben. Ich werde in die Einsamkeit gehen. Wenn ich für das Gemeinwesen nicht leben kann, dann will ich für mich

³ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 563.

⁴ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 563–564.

leben.' Nachdem er dies gesagt hatte, brach er in Tränen aus.“⁵

- Blumenberg: „Immer geht es darum, mit den formalen Mitteln einer schon erreichten Stufe diese zu überschreiten.“⁶
- Blumenberg: „Jeder platonisierenden Mystik, die Gott als das ganz und gar Andere bestimmt, setzt der Cusaner seine Transmystik des *Non aliud* nicht so sehr entgegen als auf.“⁷
- Blumenberg: „Wenn also der Cusaner die Transzendenz des ‚ganz Anderen‘ in die des ‚nicht Anderen‘ umwandelte, so gewann er aus der Verunsicherung der Welt gegenüber ihrem absoluten Prinzip durch einen als mystischer Selbstzweck erscheinenden Sprachschritt ein Element der Stabilisierung der Welt in ihrem Bestand und in ihrer Faßbarkeit für den Menschen.“⁸

- Die Fortführung der Mystischen Theologie
- Die Vertiefung des Zusammenfalls der Gegensätze [*coincidentia oppositorum*]

- gegen Aristotelismus
 - Widerspruchsprinzip

- Cusanus: Die Anerkennung der Koinzidenz der Gegensätze ist „der Anfang des Aufstiegs in die mystische Theologie“.⁹

⁵ Pius II., *Commentarii rerum memorabilium que temporibus suis contigerunt*, hrsg. von A. van Heck, Vol. 1, VII, 9, (Città del Vaticano 1984), S. 446, Z. 19–26.

⁶ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 562.

⁷ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 562.

⁸ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 564.

⁹ *Apologia* (H II, 6.)

- Cusanus: „So gibt es nichts Treffenderes als das ‚Nicht-andere‘, mag dieses auch nicht der Name Gottes sein, der vor allen Namen im Himmel und auf Erden ist, ähnlich wie der Weg, der den Wanderer zur Stadt führt, nicht der Name der Stadt ist.“
- „Ich finde keinen passenderen Namen für meinen Begriff von dem Unnennbaren, das von keinem Gegenstand verschieden ist.“
- Kurt Flasch: „Seine neue *Non aliud*-Philosophie [...] ist kurz; sie ist vollkommen, *perfecta*, und sie ist *fertig*; kein Mensch kann ihr etwas hinzufügen [...]. Es gibt keine andere Tradition, die vergleichbar vollkommen, auf sich selbst stehend und vollständig wäre: *perfecta, absoluta et completa*.“¹⁰
 - Cusanus: „FERDINAND: Willst du etwa sagen, das ‚Nichtandere‘ sei eine Bejahung oder eine Verneinung oder etwas von der Art?
NIKOLAUS: Keineswegs, vielmehr ist es vor allem Derartigen. Es ist das, was ich unter dem Begriff der ‚Koinzidenz der Gegensätze‘ lange Jahre hindurch gesucht habe, wie viele Bücher bezeugen, die ich über diese Spekulation geschrieben habe.“¹¹
 - Mit dem Begriff des Nichtanderen glaubt Cusanus, artikulieren zu können, was er bisher nur sagen wollte.
 - Gewährsmann: (Pseudo-)Dionysius Areopagita (Neuplatonismus)
 - * „der Größte unter den Theologen“¹²
 - * Cusanus: „Vor allem aber setzen mich die Zitate aus den Schriften des großen Theologen Dionysius in Erstaunen.“¹³

¹⁰ Kurt Flasch, *Die Metaphysik des Einen bei Nikolaus von Kues. Problemgeschichtliche Stellung und systematische Bedeutung* (Leiden 1973), 574 [Hervorhebungen im Original].

¹¹ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 4, n. 12, p. 9, 9–11

¹² *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 14, n. 54, p. 29, 22.

¹³ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 20, n. 90, p. 47, 17–18

- * Cusanus: „FERDINAND: Erstaunliche Worte und Verheißungen! Mein erster Wunsch wäre nun zu hören, ob irgendeiner aus der Vielzahl von Denkern diesem Gedanken offen Ausdruck verliehen hat.
NIKOLAUS: Ich bin allerdings beim Lesen noch auf keinen gestoßen. Vor allen anderen scheint mir indes Dionysius der Sache am nächsten gekommen zu sein. Alle seine verschiedenen Äußerungen dienen ja der Beleuchtung des ‚Nichtanderen‘. Wo er aber ans Ende der *Mystischen Theologie* kommt, da versichert er vom Schöpfer, er sei weder etwas Nennbares noch sonst etwas anderes. Allerdings bringt er seine Bemerkung in einer Form, als ob er damit nichts Besonderes offenbaren würde; für den aufmerksamen Leser aber gibt er dem Geheimnis des ‚Nichtanderen‘ Ausdruck, das er allseitig in dieser oder jener Form entwickelt hat.“¹⁴

3. Besser als die biblische Offenbarung

- Das Nichtandere ist eine Offenbarung.
- offenbart die Dreifaltigkeit als Einheit!
- Die biblisch fundierte Rede von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist für Cusanus eine weniger angemessene Weise, die Dreieinigkeit auszudrücken.
 - Cusanus: „Wer jedoch die Dreifaltigkeit als Vater, Sohn und Heiligen Geist bezeichnet, kommt zwar weniger genau an die Wirklichkeit heran, hat indes in der Schriftgemäßheit dieser Namen die Gewähr für einen zutreffenden Ausdruck.“¹⁵

¹⁴ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 1, n. 5, p. 5, 13–19

¹⁵ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 5, n. 19, p. 13, 4–7

– Besser lässt sich die geoffenbarte Glaubenslehre nicht ausdrücken.

* Cusanus: „Das Geheimnis der Dreifaltigkeit ist durch ein Gnadengeschenk Gottes Glaubensbesitz. Es übersteigt alles Begreifen und ist selbst Voraussetzung alles Begreifens. Die Mittel aber, die uns in diesem Leben zur Erforschung Gottes zur Verfügung stehen, gestatten nicht, ihm anders und in bestimmterer Form Ausdruck zu geben, als es eben geschah.“¹⁶

* die höchste Einsicht

K. Flasch: „Auch wenn die Erkenntnis mit dem Glaubensgeschenk in unserer individuellen Entwicklung beginnt und auch wenn die Trinität alles Wissen überragt, so ist sie doch als dessen Ermöglichung in ihm als das Nichtandere anwesend, und dies ist auszusprechen, das ist die höchste, menschlich erreichbare Einsicht.“¹⁷

• Selbstdefinition: die Stärke des Ansatzes

– Blumenberg: „Im Mittel des ‚Nichtanderen‘ hat er sich jetzt klarer geoffenbart als vorher, da dieses sich selbst definiert. In welcher Gestalt er sich meinem Blicke zeigte, das konntest du ja in mehreren Büchern lesen. In der Bedeutung des ‚Nichtanderen‘ zeigt er sich aber jetzt in einem Bilde von größerer Fruchtbarkeit und Klarheit, und das vor allem aus dem Grunde, weil es sich selbst definiert, ein Umstand, der mich zu der Hoffnung berechtigt, Gott werde sich uns einmal selbst ohne Bild offenbaren.“¹⁸

¹⁶ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 5, n. 19, p. 13, 1–4

¹⁷ „Gott außerhalb des Feldes des Nichtanderen zu suchen, ist vergebliche Jagdmühe, *vacua venatio* ist. K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 566.

¹⁸ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 5, n. 17, p. 11, 34–p. 12, 3. Zum letzten Satz schreibt K. Falsch, *Nikolaus von Kues*, 564: „Dies ist ein historisch charakteristisches Dictum. Es belegt die Eigenart dieses römischen Christentums in der besonderen Situation von 1462. Nach Augustinus kommt in den Himmel, wen Gott dazu aus der Masse der Verworfenen individuell und grundlos auswählt. Andere glaubten, in den Himmel komme, wer mit ganzen Herzen Gutes getan habe, Gott und den Nächsten geliebt habe. Cusanus glaubte, auf die völlige Enthüllung Gottes hoffen zu können, weil er die Bestimmung des Nichtanderen gefunden habe. Halten wir dies als eine kulturelle Besonderheit fest.“

– Erkenntnis von allem, da der erste Grund:

Cusanus: „Aus dem Gesagten ergibt sich die Erkenntnis von allem, und zwar aus einem einzigen Grund, der, wie du sahst, darin liegt, daß das im ‚Nichtanderen‘ bezeichnete Prinzip sich selbst definiert. Sehen wir uns also seine Definition in ihrer voll entwickelten Gestalt an, wonach das ‚Nichtandere‘ nichts anderes ist als eben das ‚Nichtandere‘! Wenn die dreifache Wiederholung des Gleichen die Definition des Ersten ist, wie du siehst, dann ist es selbst in der Tat dreieinig und das aus keinem anderen Grunde, als weil es sich selbst definiert; es wäre ja nicht das Erste, wenn es sich selbst nicht definierte; indem es sich aber definiert, zeigt es sich als dreifaltig. Aus der Vollkommenheit ergibt sich, wie du siehst, die Dreiheit.“¹⁹

- Die Unbegreiflichkeit mit Klarheit

Cusanus: „So ist es denn deutlich, daß im ‚Nichtanderen‘ und ‚Nichtanderen‘ und ‚Nichtanderen‘ – mag diese Ausdrucksweise auch recht ungewöhnlich sein – das dreieinige Prinzip sich am klarsten offenbart, freilich über alles Begreifen und alle unsere Fähigkeiten des Begreifens hinaus.“²⁰

- Eine Philosophie der Offenbarung:

K. Flasch: „Schon lange arbeitete er, wie wir gesehen haben, an einer Philosophie der Enthüllung, *revelatio*. Jetzt, 1462, glaubt er das Prinzip der Enthüllung oder die wahre Philosophie der Offenbarung gefunden zu haben: Das Nichtandere sehen wir in jedem Anderen. Das Andere ist das Andere nur kraft der Anwesenheit des Nichtanderen. Diese definiert sich, enthüllt sich, macht sich sichtbar. Jetzt, mit Hilfe dieser neuen Bestimmung, geschieht seine Enthüllung deutlicher als je zuvor, *quia sese definit, revelavit clarius quam antea*.“²¹

- Flasch will in dieser Lehre nicht nur eine Trinitätsphilosophie – im Unterschied zur Trinitätstheologie –, sondern geradezu den Höhepunkt cusanischen Denkens

¹⁹ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 5, n. 18, p. 12, 15–23

²⁰ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 5, n. 19, p. 13, 14–17

²¹ K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 564.

finden:

„Wir stehen hier vor einem Prüfstein des Cusanusverständnisses. Ist es ein bloßes Wortspiel oder ist es der Gipfel der Cusanischen Philosophie, daß er die Dreieinigkeit darin bestehen sieht, daß das Nichtandere nichts anderes als das Nichtandere ist, daß die Wendung ‚non aliud‘ dreimal in einem einzigen Satz vorkommt? Ich sage: Dies ist der Höhepunkt der Cusanischen Philosophie. So führt er ihn hier ein, und ich sage: mit Recht, denn dies liegt in ihrer Gesamtanlage begründet. Denn der formale Charakter dieser Argumentation, bei dem weder Bibelsprüche noch mathematische Figuren irgendeine Rolle spielen, war seit *De docta ignorantia* I in der Cusanischen Philosophie grundlegend; nur kommt dies in *Directio speculantis* zu seiner Enthüllung. [...] Wer diese Argumentation verwirft, trennt sich insgesamt von der Philosophie des Cusanus.“²²

- Höher als Philosophie:

„Damit distanziert sich Cusanus von der gesamten bisherigen philosophischen Theologie: Die Philosophen-Jäger haben dieses Feld nie betreten. Die Koinzidenzlehre – und zwar auf der Stufe der *Non aliud*-Spekulation – ist unerlässlich für eine Reform der philosophischen Gotteslehre.“²³

- Die Lehre vom Nichtanderen: Flasch: „das ist die höchste, menschlich erreichbare Einsicht“²⁴.

4. Der Ur-Grund

- Cusanus: „Wer erkennt, daß das ‚Nichtandere‘ den Ursprung definiert, da der Ursprung nichts anderes ist als eben Ursprung, der erkennt im ‚Nichtanderen‘ den Ursprung des Ursprungs. So erfaßt er es auch

²² K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 565.

²³ Ebd., 610.

²⁴ „Auch wenn die Erkenntnis mit dem Glaubensgeschenk in unserer individuellen Entwicklung beginnt und auch wenn die Trinität alles Wissen überragt, so ist sie doch als dessen Ermöglichung in ihm als das Nichtandere anwesend, und dies ist auszusprechen, das ist die höchste, menschlich erreichbare Einsicht.“ K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 566. „Gott außerhalb des Feldes des Nichtanderen zu suchen, ist vergebliche Jagdmühe, *vacua venatio est*.“ Ebd., 610.

als Mitte der Mitte, Ziel des Zieles, Bezeichnung der Bezeichnung, Sein des Seins und Nichtsein des Nicht-Seins, und das gleiche gilt von allem und jedem, was Gegenstand einer sprachlichen Bezeichnung oder eines Gedankens werden kann.“²⁵

- Dadurch wird das Nichtandere und alles bestimmt.
Cusanus: „Wenn sich dein Denken mit angespanntester Aufmerksamkeit dem ‚Nichtanderen‘ zuwendet, so wirst du ebenso wie ich in ihm die Definition sehen, die sich und alles begrifflich bestimmt.“²⁶

- Durch die Betrachtungsweise des Nichtanderen wird das Wesen von allem ersichtlich:
Cusanus: „Da alles, was nur immer ist, nichts anderes ist als es selbst, so hat es diese Beschaffenheit nicht anderswoher; es hat sie folglich von dem ‚Nichtanderen‘. Allein dem ‚Nichtanderen‘ verdankt das Seiende sein Sein sowie die Erkennbarkeit seines Seins; es ist seine Ursache, sein völlig zureichender Grund oder seine Wesensbestimmung; es bietet sich vorher dar, ist es doch Ursprung, Mitte und Ziel dessen, was der Geist eigentlich sucht.“²⁷

- Aus einer einzigen Sicht kommt alles zusammen; kein Gegensatz zum Anderen:
Cusanus: „Wer erkennt, wie auf Grund der Tatsache, daß das ‚Nichtandere‘ sich selbst bestimmt, das ‚Nichtandere‘ nichts anderes ist als das ‚Nichtandere‘, und wie auf Grund der anderen Tatsache, daß es alles und jedes bestimmt, es alles in allem und jegliches einzelne in jeglichem einzelnen ist, der erkennt im ‚Nichtanderen‘ das Anderssein des Anderen und erkennt ferner, daß das ‚Nichtandere‘ keinen Gegensatz bildet zum Anderen. Ein Geheimnis, das seinesgleichen nicht hat.“²⁸

- sogar das Nichts des Nichts:
Cusanus: „Wer erkennt, daß es mit dem Verschwinden des ‚Nichtanderen‘ weder ein Ande-

²⁵ *Directio speculantis seu de li non aliud*, prop. 5, n. 115, p. 61, 14–18

²⁶ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 1, n. 4, p. 4, 19–20

²⁷ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 3, n. 10, p. 7, 30–p. 8, 2

²⁸ *Directio speculantis seu de li non aliud*, prop. 6, n. 115, p. 61, 19–24

res gibt noch ein Nichts – ist doch das ‚Nicht-andere‘ das Nichts des Nichts – der erkennt klar, daß das ‚Nichtandere‘ in allem alles ist und nichts im Nichts.“²⁹

- Cusanus: „Nichts leichter zu erkennen!“³⁰

- Man kann in einem wahren Sinne von einem „Schauen des Unsichtbaren im Sichtbaren“³¹ sprechen:

„Achte bitte auf folgendes: Wenn du etwas siehst, etwa einen Stein, so ist dein Sehen allein durch die Vermittlung des Lichtes möglich, auch wenn du nicht darauf achtest. Ebenso verdankst du dein Hören der Vermittlung des Tones, mag dir auch dieser Sachverhalt nicht zum Bewußtsein kommen. Im voraus bietet sich also das Seins- und Erkenntnisprinzip an als notwendige Vorbedingung, ohne die dein Streben nach Sehen oder Hören vergeblich wäre. Da im übrigen deine Absicht auf etwas anderes geht, das du zu sehen oder zu hören begehrt, so hältst du dich nicht bei der Betrachtung des Ursprungs auf, obgleich es Ursprung, Mitte und Ziel des Gesuchten ist.

In der gleichen Weise achte auf das ‚Nichtandere‘. Da alles, was nur immer ist, nichts anderes ist als es selbst, so hat es diese Beschaffenheit nicht anderswoher; es hat sie folglich von dem ‚Nichtanderen‘. Allein dem ‚Nichtanderen‘ verdankt das Seiende sein Sein sowie die Erkennbarkeit seines Seins; es ist seine Ursache, sein völlig zureichender Grund oder seine Wesensbestimmung; es bietet sich vorher dar, ist es doch Ursprung, Mitte und Ziel dessen, was der Geist eigentlich sucht.“³²

- Die Analogie zur Schau des Lichtes:

Cusanus: „So sucht man auch am sichtbaren Gegenstand zu einer Schau des Lichtes zu gelangen, das an sich für das Auge des Menschen nicht sichtbar ist, wie die Klarheit des Sonnenlichtes dartut. Ein Forschen nach dem Licht ist nämlich unnötig. Es zeigt

²⁹ *Directio speculantis seu de li non aliud* prop. 7, n. 115, p. 61, 25–p. 62, 2

³⁰ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 1, n. 5, p. 5, 1

³¹ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 22, n. 103, p. 53, 23–24

³² *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 3, n. 9–10, p. 7, 22–p. 8, 2

sich selbst am sichtbaren Gegenstand, während es sonst unsichtbar ist; man müßte ja mit Hilfe des Lichtes nach dem Lichte suchen. Der Ort, um das Licht zu erfassen, wird also am sichtbaren Gegenstand aufgesucht, so daß es auf diese Weise wenigstens annäherungsweise gesehen wird.“³³

- Auf diese Weise kann Gott gerade im Anderen geschaut werden:

Cusanus: „Ihn, den Unendlichen und Grenzenlosen, zu schauen bedeutet: im Anderen das schauen, was gegenüber jedem Gegenstand ein ‚Nichtanderes‘ ist.“³⁴

5. Gott ist kein Gegenüber

- Meister Eckhart: „Wer außerhalb Gottes oder neben ihm oder auch mit ihm noch etwas anderes sucht, der denkt nicht recht von Gott.“³⁵

- Gott befindet sich jenseits aller Gegensätze:

Cusanus: „Gegensätzliche Bestimmungen kommen darum nur den Gegenständen zu, die ein Mehr oder Weniger zulassen, und zwar zeigen sie sich hier in verschiedener Weise. Dem absolut Größten kommen sie in keiner Weise zu, da es über allen Gegensätzen steht. Weil also nun das absolut Größte in absoluter Aktualität alles ist, was sein kann, und zwar derart frei von irgendeiner Art des Gegensatzes, daß im Größten das Kleinste koinzidiert, darum ist das absolut Größte gleichermaßen erhaben über alle bejahende und verneinende Aussage. All das, was als sein Sein begriffen wird, ist es ebensowohl wie es dieses nicht ist, und all das, was als Nichtsein an ihm begriffen wird, ist es ebensowohl nicht, wie es dieses ist. Vielmehr ist es dieses in der Weise, daß es alles ist, und es ist in der Weise alles, daß es keines ist. Es ist so sehr in höchstem Maße dieses, daß es in geringstem Maße eben dieses ist. So macht es keinen Unterschied, ob man sagt: ‚Gott, der die absolute Größe

³³ *Directio speculantis seu de li non aliud* cap. 3, n. 10, p. 8, 8–14

³⁴ *Directio speculantis seu de li non aliud* cap. 23, n. 104, p. 54, 14–15

³⁵ Meister Eckhart, *Die lateinischen Werke*, II, 328, 7–8.

selbst ist, ist Licht', oder ob man sagt: ‚Gott ist so in höchstem Maße Licht, daß er in geringstem Maße Licht ist', sonst wäre die absolute Größe nicht aktuell alles der Möglichkeit nach Seiende, wäre diese Größe nicht unendlich, Grenze von allem und durch keines von allen Dingen eingrenzbar [...].“³⁶

- Ebenfalls in *De visione dei* wird aufgrund des Begriffs der Unendlichkeit im Grunde dasselbe gelehrt:

Cusanus: „Herr, mein Gott, Stärke der Schwachen, ich sehe, daß Du die Unendlichkeit selbst bist. Darum ist Dir gegenüber nichts anders oder verschieden oder entgegengesetzt. Die Unendlichkeit duldet neben sich keine Andersheit, denn da sie die Unendlichkeit ist, ist nichts außer ihr. Die absolute Unendlichkeit schließt alles ein und umfaßt alles. Gäbe es Unendlichkeit und außerhalb ihrer ein Anderes, dann gäbe es weder Unendlichkeit noch das Andere. Die Unendlichkeit kann nicht größer oder kleiner sein. Nichts ist außerhalb ihrer; schlosse die Unendlichkeit nicht jedes Sein in sich ein, dann wäre sie nicht die Unendlichkeit. Gäbe es keine Unendlichkeit, dann gäbe es auch kein Ende, kein Anderes und kein Verschiedenes, denn dies kann ohne die Andersheit von Enden und Grenzen nicht sein. Nimmt man das Unendliche hinweg, so bleibt nichts. Es gibt also die Unendlichkeit. Sie schließt alles ein, und nichts kann außerhalb ihrer sein. Aus diesem Grund gibt es für sie nichts Anderes oder Verschiedenes. So ist die Unendlichkeit ebenso alles wie nichts von allem.“³⁷

6. Die Begründung der Einsicht

- Nur durch Aufmerksamkeit kann das Nichtandere ‚begründet‘ bzw. gefunden werden.
- Durch die Anwendung der Methode des Nichtanderen gewinnt Ferdinand, der Gesprächspartner des Kardinals, die Einsicht in den Voraussetzungscharakter des Nichtanderen:

³⁶ *De docta ignorantia* I, cap. 4, n. 12, p. 10, 25–p. 11, 11

³⁷ *Directio speculantis*, cap. 22, n. 103, p. 53, 22–26.

„Es ist, wie du sagst, und ich erkenne das deutlich. Sehe ich doch, daß Gott nichts anderes ist als Gott, Etwas nichts anderes als Etwas, das Nichts nichts anderes als das Nichts, das Nichtseiende nichts anderes als das Nichtseiende. Und so ist es bei allem, was man irgendwie benennen mag. Das führt wiederum zur Einsicht, daß das ‚Nichtandere‘ allem diesen vorangeht, da es diese Gegenstände begrifflich bestimmt, und daß sie nur durch das Vorangehen des ‚Nichtanderen‘ selbst zu anderen werden.“³⁸

- Die Gotteslehre scheint also mit der Idee des Nichtanderen einen nicht mehr übertreffbaren Abschluß erreicht zu haben:

Cusanus: „Mein Begriff von ihm läßt sich nicht auf andere Weise durch andere Worte zum Ausdruck bringen; denn jede andere Erklärung würde hinter ihm zurückbleiben und wäre weniger umfassend als es. Wie sollte sich denn der Inhalt der geistigen Schau, die wir mit ihm zu gewinnen suchen, anders beschreiben lassen, da es selbst doch allem vorangeht, was Inhalt eines Wortes oder Gedankens zu werden vermag?“³⁹

- Cusanus: „Jenseits des Zusammenfalls der Gegensätze vermag man Dich zu sehen; diesseits aber nicht.“⁴⁰

7. Der Zusammenfall der Gegensätze (coincidentia oppositorum)

- Blumenberg: „Durch sie werden die logischen Antithesen zu Elementen der weltgebundenen Sprache, die gerade dadurch über die Weltbindung hinausführen, dass sie ihre anschaulichen Inhalte negieren. In diesem Verfahren ist die Sprache ein Medium, das nur dann in bezug zur Wahrheit gebracht werden kann, wenn es sich selbst als provisoisch nimmt und ständig auf den Punkt seiner Selbstaufhebung tendiert.“⁴¹

³⁸ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 2, n. 7, p. 6, 17–22

³⁹ *Directio speculantis seu de li non aliud*, cap. 4, n. 11, p. 8, 19–23

⁴⁰ *De visione die*, cap. 9, n. 37, 10–12.

⁴¹ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 566.

- Cusanus: „Herr, mein Gott, Stärke der Schwachen, ich sehe, daß Du die Unendlichkeit selbst bist. Darum ist Dir gegenüber nichts anders oder verschieden oder entgegengesetzt. Die Unendlichkeit duldet neben sich keine Andersheit, denn da sie die Unendlichkeit ist, ist nichts außer ihr. Die absolute Unendlichkeit schließt alles ein und umfaßt alles. Gäbe es Unendlichkeit und außerhalb ihrer ein Anderes, dann gäbe es weder Unendlichkeit noch das Andere. Die Unendlichkeit kann nicht größer oder kleiner sein. Nichts ist außerhalb ihrer; schliesse die Unendlichkeit nicht jedes Sein in sich ein, dann wäre sie nicht die Unendlichkeit. Gäbe es keine Unendlichkeit, dann gäbe es auch kein Ende, kein Anderes und kein Verschiedenes, denn dies kann ohne die Andersheit von Enden und Grenzen nicht sein. Nimmt man das Unendliche hinweg, so bleibt nichts. Es gibt also die Unendlichkeit. Sie schließt alles ein und nichts kann außerhalb ihrer sein. Aus diesem Grund gibt es für sie nichts Anderes oder Verschiedenes. So ist die Unendlichkeit ebenso alles wie nichts von allem. [...] Durch die Unendlichkeit Deines Erbarmens sehe ich Dich als die alles umfassende Unendlichkeit. Nichts gibt es außerhalb Deiner. Alles in Dir ist Dir gegenüber nichts anderes. Du lehrst mich, Herr, daß die Andersheit, die in Dir nicht ist, auch in sich selbst nicht ist und nicht sein kann. Auch läßt nicht die Andersheit, die in Dir nicht ist, das eine Geschöpf anders sein als das andere, obwohl das eine nicht das andere ist.“⁴²

- Die Heilsbedeutung hängt Blumenberg zufolge nicht von der Sünde ab:
 Blumenberg: Der Kern der cusanischen Christologie hat „ihre Heilsbedeutung kaum in der Erlösung und in einem für die Menschen erworbenen Verdienst [...] als vielmehr in der Erfüllung der Wesensmöglichkeit der Welt und des Menschen. Dadurch ist die Inkarnation ein universelles, ein kosmisches Ereignis geworden. Nirgendwo ist davon der Rede, dass die Sünde des Menschen Gott zur Opferung seines Sohnes genötigt habe. Die Schöpfung, nicht die Sünde, der Mangel der Natur, nicht der des Menschen, drängen auf diese Konsequenz.“⁴³
 - Misslungen: Blumenberg: „Aber ist es schon die letzte Konsequenz? Ist es gelungen, den theologischen Furor des späten Mittelalters mit dem betroffenen Willen des Menschen zu versöhnen,

⁴² *De visione dei*, cap. 9, n. 37, 10–12

⁴³ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558.

sich seines eigenen Rechtes gegen die Transzendenz zu versichern und vor dem überhöhten Gott nicht selbst zunichte zu werden? Der Tod des Giordano Bruno wird das Fanal des Mißlingens dieser Versöhnung sein.“⁴⁴

8. Die belehrte Unwissenheit (*docta ignorantia*)

- Nach Blumenberg gerichtet gegen die mittelalterliche Scholastik: „die Frontstellung der *docta ignorantia* gegen die Scholastik“⁴⁵.
 - Blumenberg meint: „Dies war es, was der Scholastik völlig fehlte, die in jedem ihrer Vertreter am Ende des Summierungsprozesses des menschlichen Wißbaren zu stehen schien.“⁴⁶
- Das vierte Laterankonzil (1215): „Zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf kann nicht eine Ähnlichkeit angegeben werden, wenn nicht zwischen ihnen eine noch größere Unähnlichkeit angegeben werden muss.“
- Dagegen nur Thomas von Aquin als Beispiel:
 - Die Unerkennbarkeit Gottes als die letzte Erkenntnis
 - »Das ist das Letzte menschlicher Erkenntnis über Gott, daß man erkennt, daß man Gott nicht kennt.«⁴⁷
 - »am Ende unserer Erkenntnis«⁴⁸
 - »Es wird von uns gesagt, wir erkennen Gott als den Unbekannten am Ende unserer Erkenntnis, weil dann der Geist sich in Erkenntnis am meisten vollendet findet.«⁴⁹

⁴⁴ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558.

⁴⁵ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 571.

⁴⁶ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 570.

⁴⁷ *De potentia*, q. 7, a. 5, ad 14.

⁴⁸ *In Boethii De trinitate*, q. 1, a. 2, ad 1.

⁴⁹ *In Boethii De trin.*, q. 1, a. 2, ad 1. Ille enim perfectissime Deum cognoscit qui hoc de ipso tenet quod, quidquid cogitari vel dici de eo potest, minus est eo quod Deus est. *In lib. De causis*, lect. 6, n. 160. Cf. außerdem *C. Gent.*, I, c. 30; c. 5.

- die »höchste« Erkenntnis.⁵⁰
die »erhabenste Erkenntnis«⁵¹
- die »kraftvollste« Erkenntnis.⁵²

9. Der menschliche Gott (deus humanus)

- Blumenberg: Die Mathematik „zeigt, dass das Grundverhältnis zwischen dem Geist und der Gegenständlichkeit nicht rezeptiv, sondern projektiv ist; und das heißt, dass der Mensch an dem, ihm gegenständlich werden kann, letztlich nur weider sich selbst antrifft.“⁵³
 - Cusanus: „Immer wenn die Seele durch sich und aus sich auf alles andere ausgreift, findet sie in der Mannigfaltigkeit des Einsicht-Wahrnehmbaren eben das vor, was sie auch in sich selbst findet; so ist alles ihr ähnlich. Und je mehr sie ausgreift auf anderes, um es zu erkennen, desto tiefer dringt sie in sich selbst ein, um sich zu erkennen.“⁵⁴
- Schöpfer einer Welt
- Der Mensch als „menschlicher Gott“

Cusanus, *De coniecturis*, II, 14: „Das Menschsein (humanitas) ist eine Einheit, und das bedeutet, dass sie zugleich die auf menschliche Weise realisierte Unendlichkeit (infinitas humaniter contracta) ist. Nun ist es aber das Wesen einer solchen Einheit, Seiendes aus sich zu entfalten (ex se explicare entia), denn sie enthält in ihrer in ihrer Einfachheit eine Vielheit des Seienden. So ist es auch die Fähigkeit des Menschen, aus sich heraus alles in den Kreis seines Lebensbereiches hinein zu entfalten (omnia ex se explicare intra regionis suae circulum), alles kraft dessen, dass er Mitte ist, hervorgehen zu lassen.“

⁵⁰ *De veritate*, q. 2, a. 1, ad 9.

⁵¹ *C. Gent.*, III, c. 49, n. 8.

⁵² *In De causis*, lect. 6.

⁵³ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 610.

⁵⁴ Nicolaus Cusanus, *Escitationes I*.

- Blumenberg: „Nur das Menschsein selbst ist das Ziel des in ihm begründeten schöpferischen Prozesses. Der Mensch geht nicht über sich hinaus, wenn er schöpferisch ist (*dum creat*), sondern in der Entfaltung seiner Kraft kommt er zu sich selbst.“

10. Statt Belege

- Blumenberg: „Wenn man die so zutage tretende, das ganze Werk tragende, obwohl in ihm nicht ausgesprochene Besorgtheit des Cusaners als Tendenz formulieren wollte, müßte man in einer modernisierten Sprache sagen, diese Tendenz sei konservativ ohne restaurative Züge. Der Cusaner will nicht zurück auf die heute gelegentlich wieder attraktive Organisationsstufe der Hochscholastik des 13. Jahrhunderts; er muß die Unumgänglichkeit der Kritik jener Formation, die sich seither vollzogen hatte, erkannt und anerkannt haben. Aber er hatte sich offenbar an dem bloßen Reduktionscharakter dieses Prozesses gestoßen; er glaubte nicht daran, dass sein Zeitalter nur von den ‚Resten‘ seiner vergangenen Hochstufe existieren könne. Die konstruktive Anstengung, ja Gewaltbarkeit ist schon sprach greifbar; die Zufuhr neuer Anschaulichkeit nach den scholastischen Jahrhunderten sich ständig steigender Abstraktion ist nicht gelungen. Im Gegenteil, der Reichtum sprachlicher Neubildungen verbirgt zum großen Teil nur die Iteration und Potenzierung des schon erreichten Abstraktionsgrades. Aber gerade das ist ein Indiz für die Unlösbarkeit der erahnten Aufgabe, das Mittelalter noch zu retten. Alles kommt für unsere Fragestellung darauf an zu sehen, dass dieses Mißlingen nicht zufällig war.“⁵⁵

- Blumenberg: „Die akute Sorge des Cusanus gegenüber dem Zerfall des Mittelalters ...“⁵⁶

„Der Aspekt der epochalen Abhebung von ‚neuem Ernst‘ gegen seine Kontrastfolie läßt vielleicht am ehesten verstehen, was an der Gestalt des Cusaners die Interpreten irritiert hat. Er realisiert zum letzten Mal den Grundzug des mittelalterlichen Systems: die frei tragende spekulative Konstruktion aus den Attributen der Gottheit heraus; aber nicht mehr mit dem Vollgefühl der Scholastik, sondern mit der Sorge um

⁵⁵ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 560.

⁵⁶ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, .

ihren Verfall. Deshalb ist dieses Gedankengebäude resistent gegen die Widersprüche, die es zu seinem eigenen Merkmal erhebt, in mystischer Gebärde vorwegnimmt.“⁵⁷

- Blumenberg spricht von der Wandlung eines Geschichtsbegriffs, „die nicht mehr gestattete, Absichten und Wirkungen, Motive und Veränderungen eindeutig einander zuzuordnen. Solange das möglich erschien, [...] konnte Descartes aus dem Motiv des absoluten Zweifels die Wirkung der absoluten Gewissheit produzieren, und konnte auch der Cusanus, indem er das Programm der ‚Ungenauigkeit‘ verfaßte, zu dem Überwinder des Mittelalters werden, als den er sich hätte verstehen müssen.“⁵⁸

- Blumenberg: „Wir vermissen an den Gestalten der Geschichte nur zu oft Bewußtsein und Ausdrücklichkeit der Krisen, in denen wir sie sehen und aus denen wir ihr Handeln zu verstehen haben. Auch das Werk des Cusaners suchen wir vergeblich ab nach ausdrücklichen Zeugnissen für sein Wissen von der kritischen Situation der Epoche, zu der er noch ganz gehört.“⁵⁹

- Blumenberg: „Dennoch läßt sich die Anstrengung dieses Werkes in ihren Antrieben nur verstehen, wenn man an ihr die Sorge um den Bestand der mittelalterlichen Welt wahrnimmt. Konkret heißt das, dass man jedes Element dieses Systems als den Versuch einer Antwort auf diejenigen unformulierten Fragen zu begreifen hat, deren Gesamtheit die Bestimmung der krisenhaften Spannungen im Gefüge der Epoche gewesen wäre.“⁶⁰
 - Blumenberg: „Dass diese Fragen nicht hätten formuliert werden können, dass sie nicht zufällig nicht in den Texten stehen, macht unsere hermeneutische Aufgabe aus. Sie besteht hier wie sonst darin, Aussagen, Doktrinen und Dogmen, Spekulationen und Postulate als Antworten auf Fragen zu beziehen, deren Projektion auf den

⁵⁷ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 552.

⁵⁸ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 554.

⁵⁹ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558.

⁶⁰ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, .

Hintergrund des Dokumentierten unser Verstehen ausmacht.“⁶¹

Blumenberg: „Der Cusaner hat seine Sorge um den Bestand des Zeitalters nicht formuliert. Aber die Einheit seines Denkens lässt sich gerade und nur aus solcher Sorge verstehen.“⁶²

- Cusanus befreit sich nicht vom Nominalismus.
Blumenberg: „Ich werde nicht den, wie ich glaube, vergeblichen Versuch einer einheitlichen Interpretation der Erkenntnistheorie des Cusaners machen. Gerade hier ist die innere Konsistenz seiner philosophischen Leistung zweifelhaft. Der Grund dieser Zweifelhafteit lässt sich angeben: es ist seine Unfähigkeit, mit den nominalistischen Konsequenzen fertigzuwerden oder ihnen erfolgreich auszuweichen.“⁶³
- Blumenberg: „Destruktion des scholastischen Stufenkosmos“⁶⁴
- Blumenberg: „Auf die systematischen Relationen in dem metaphysischen Dreieck Mensch, Gott, Welt lässt sich die krisenhafte Selbstauflösung des Mittelalters beziehen.“⁶⁵
- Blumenberg: „Die Bemühung um das Zusammenhalten eines bedrohten Gefüges führt zu gerade dieser der Antike und dem Mittelalter unbekanntem ‚systematischen‘ Konsistenz. Die drei Exponenten der mittelalterlichen Wirklichkeit – Gott, Universum und Mensch – sind nicht in einem Etagenbau aufeinander gesetzt, sondern in innerer und gegenseitiger Abhängigkeit so miteinander verklammert, dass wir am ehesten das Modell eines ‚Regelkreises‘ verwenden würden, um die Rückwirkung jeder Veränderung an einem Element auf die anderen zu verdeutlichen.“⁶⁶

⁶¹ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558.

⁶² Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558.

⁶³ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 610.

⁶⁴ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 560.

⁶⁵ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 559.

⁶⁶ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558–559.

- bezogen auf Gott: Blumenberg: „die Auflösung der scholastischen Rationalität durch Übersteigerung der Transzendenz, Souveränität, Verborgtheit, Fruchtbarkeit ihres Gottes.“⁶⁷

- Blumenberg: die „Rettung des Mittelalters“
 Blumenberg: Cusanus „versucht, die beiden als legitim erkannten theologischen Grundmotive, das anthropozentrische und das theozentrische, in ein aus sich haltbares Gefüge einzuspannen. Eben das kann man nur als den der Situation entspringenden oder ihr zumindest entsprechenden Versuch zur Rettung des Mittelalters aus der Substanz und mit den geistigen Mitteln der Epoche selbst bezeichnen.“⁶⁸

- Blumenberg: „Der Cusaner hat versucht, zwischen der Scylla des scholastischen Rationalismus und der Charybdis des Nominalismus hindurch zu manövrieren. Es ist handgreiflich, dass ihm dies weder erkenntnistheoretisch noch anthropologisch gelungen ist; es zeigt nur, dass ihm dieses Problem als einer der grundlegenden Fraglichkeiten der Situation, in der er stand, bewusst wurde.“⁶⁹

- Blumenberg: „Der Mensch der Neuzeit kündigt sich dadurch an, dass er das Bewusstsein nicht mehr erträgt, vielleicht das Abenteuer eines Gottes zu sein. Der schon für die spätantike Weltfurcht tröstliche Begriff der ‚Vorsehung‘ hat in der Durcharbeitung der scholastischen Spekulation, ihrer Verbindung insbesondere mit dem Aristotelismus und seinem Bild des nur sich selbst zugewandten Gottes, alle Verlässlichkeit und Schutzfunktion für den Menschen verloren.“⁷⁰

⁶⁷ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 559.

⁶⁸ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 558.

⁶⁹ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 602.

⁷⁰ Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, 605.